

Daniela Holzer

Ware, Wert und Widerstand

Reflexionen zu Weiterbildung im Kapitalismus

Wir kennen vermutlich alle den Slogan: „Bildung darf keine Ware werden!“ Diese und ähnliche Aussagen durchziehen immer wieder Schüler_innen- und Studierendenproteste und in ähnlicher Form sämtliche Diskussionen um eine zunehmende Ökonomisierung von Bildung und Weiterbildung. In die Kritik wird dabei unter anderem genommen, dass Bildung, Ausbildung und Weiterbildung stärker am Arbeitsmarkt und beruflichem Nutzen orientiert wird und die Kosten privatisiert werden. Gepocht wird darauf, dass Bildung nicht an dieser Verwertbarkeit orientiert werden dürfe, unterstellt wird dabei allerdings, dass dies bislang zumindest teilweise nicht der Fall sei, dass Bildung grundsätzlich der kapitalistischen Verwertung entgegengesetzt ist und jetzt nur zunehmend kapitalistisch vereinnahmt wird (vgl. z.B. Huiskens 2009).

In meinem Beitrag werde ich unter Weiterbildungsperspektiven die Aspekte „Ware“ und „Wert“ aus dem „Kapital“ nochmals rekapitulieren bzw. die Fragen nach Ware und Wert auf aktuelle Weiterbildungsentwicklungen „anwenden“. Und damit auch zeigen, dass der genannte Slogan unrichtig und richtig zugleich ist.

Es war für mich auch äußerst interessant, diesen Vortrag als Gelegenheit zu nehmen, neuerlich ins Kapital reinzulesen. Ich hatte mir das Kapital in einer Gruppe in einem Lesekreis von 2009 bis 2011 erschlossen. Wir hatten uns das Kapital in teilweise lustvollen, zuweilen aber auch sehr mühsamen Prozessen erschlossen und diese Auseinandersetzung hat mich sehr stark geprägt. Mein Denken wurde geschärft, mein Verständnis für Zusammenhänge wurde vertieft, die Marx'schen Analysen verstanden zu haben, haben mir seither immer wieder gute Dienste erwiesen. Und ohne die gemeinsame Auseinandersetzung in der Gruppe wäre das vermutlich nie gelungen.

Nach einigen Jahren Abstand nun für diesen Beitrag neuerlich in „Das Kapital“ reinzulesen hatte für mich zwei Effekte: Einerseits zu merken, wie viel der grundlegenden Analyse ich verinnerlicht hatte und andererseits zu erkennen, wie schwierig das konsequente Weiterdenken der Marx'schen Analyse ist, wie z.B. bezogen auf die Weiterbildung bei mir neue Denkprozesse in Gang gesetzt werden, neue Knoten im Denken entstehen, die der Aufmerksamkeit bedürfen.

Ich werde im Folgenden zuerst einige Gedanken ausbreiten. Vieles werde ich eher in einer Art Denkversuchen erkunden. Ich spreche also nur sehr wenig über die sonst übliche Kritik an der Weiterbildung als Zwang, als Herrschaftsinstrument etc. Vielmehr verfolge ich ein paar Detailgedanken, die ganz eng an Ware und Wert anknüpfen. Ich nachvollziehe hier in gewisser Weise das Marx'sche Denken im Kapital, indem ich kleinsten Gedankengängen folge.

Ich beginne mit einer kurzen Einführung zu einigen Aspekten der Weiterbildung. Dann versuche ich einige Gedankengänge, in denen ich Marx'sche Ausführungen zu Ware und Wert auf die Weiterbildung beziehe. Als drittes füge ich dann den Widerstand hinzu, der allerdings nicht in direktem Kapital-Bezug steht, an dem sich allerdings Brüche im Gewebe der Verwertbarkeit aufzeigen lassen.

1 Begriffe und Begriffsverwirrungen

Beginnen wir also mit einigen Grundfragen zur Weiterbildung und einigen Begriffsklärungen und Begriffsproblematiken. Da ich annehme, dass sich die wenigsten von Euch näher mit der Materie von Bildung und Weiterbildung befassen, ein paar wichtige Begriffe vorweg:

- Da ist zunächst der Begriff der „Bildung“. Er ist zunächst ein „Allerweltsbegriff“, der in Politik und Alltag für alles verwendet wird, was irgendwie mit Lernprozessen zu tun hat, z.B. „Bildungssystem“ oder „Bildungseinrichtungen“. In Fachdiskussionen wird er jedoch enger gefasst. Im Unterschied z.B. zu Erziehung als bewusste, direkte Einflussnahme, wird Bildung als Selbstbildungsprozess verstanden, im Zuge dessen z.B. Denken oder persönliche Entwicklung stattfindet. Bildung ist aber aufs Engste mit der Durchsetzung einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft verbunden, worauf ich noch zurückkomme.
- Ein nächster zu klärender Begriff ist jener der Weiterbildung. Als bekannt setze ich voraus, dass es hier um Lernprozesse von Erwachsenen geht. Weniger bekannt ist aber vielleicht, dass unter Weiterbildung nicht nur die allbekanntesten Kurse fallen, sondern Weiterbildung findet auch in anderen Formen statt: im Alltag, im Austausch mit anderen, im Lesen etc. Weiterbildung und Erwachsenenbildung werden dabei zumeist nicht unterschieden, auch wenn Weiterbildung einen stärker beruflich orientierten Anklang hat. Über den Aneignungsaspekt hinaus bezeichnet „Weiterbildung“ aber auch das gesamte Feld von Weiterbildungseinrichtungen, von Weiterbildungswissenschaft, auf die ich ebenfalls zwischendurch eingehen werde.
- Und nicht zuletzt stellt sich für diese Ausführungen als spezielles Problem, dass einige der Begriffe aus dem Kapital mit Begriffen im Zusammenhang mit Weiterbildung kollidieren. Von kritischer Seite wird zu Recht verurteilt, dass es nur

noch um „nützliche“ und „brauchbare“ Weiterbildung gehe. Wie ich noch zeigen werde, haben diese Begriffe bei Marx jedoch eine ganz andere, teilweise sogar gegensätzliche Bedeutung. Ich werde auch darauf noch zurückkommen, möchte aber bereits hier am Anfang darauf aufmerksam machen.

2 Hintergrund: Kritische Erziehungswissenschaft und kritische Erwachsenenbildung

Was verbindet nun die Weiterbildung mit dem „Kapital“ bzw. mit Marx? Ich mache zunächst einen kurzen Ausflug in einen Ausschnitt der kritischen Erziehungs- und Bildungswissenschaft im deutschsprachigen Raum seit den 1960er- und 1970er-Jahren.

Die Etablierung einer Wissenschaft über Pädagogik, Erziehung und Bildung ist relativ jung und begann erst um 1900, wiewohl sich zahlreiche Vorläufer finden, nicht zuletzt prägende pädagogische Schriften von Humboldt oder Rousseau. Etabliert hat sich daran anknüpfend eine geisteswissenschaftliche Pädagogik, die von einem bürgerlichen Bildungsverständnis geprägt war (vgl. z.B. Gamm 2012, Pongratz 2010, Ribolits 2011). In den 1960er- und 1970er-Jahren – in engem Zusammenspiel mit den Studierendenbewegungen und mit anderen kritischen Wissenschaftsentwicklungen – setzte nun ein massiver Aufschwung kritischer Erziehungswissenschaft ein. Zentrale Vertreter waren beispielsweise Heinz-Joachim Heydorn, Hans-Jochen Gamm und Gernot Koneffke. Insbesondere Gamm und Koneffke traten für eine sogenannte kritisch-materialistische Erziehungswissenschaft ein und betonten explizit, dass es notwendig sei, wieder verstärkt zu Marx selber zurückzukehren und sie sahen enge Verbindungen zu den Arbeiten z.B. von Adorno, Horkheimer oder Marcuse (vgl. z.B. Heydorn 1970/2004, Gamm 2012, Koneffke 2006, Sünker 2012). Die sich in Folge vor allem unter dem Begriff „kritische Erziehungswissenschaft“ etablierende Diskussion richtete den Blick kritisch auf Entwicklungen in Sachen Bildung, beispielsweise: den bürgerlichen Bildungsbegriff, die Bedeutung von Bildung zur Durchsetzung und zum Erhalt der bürgerlichen Herrschaft oder die Reproduktion von Klassenzugehörigkeit. Seit Ende der 1970er-Jahre wurde die kritische Erziehungswissenschaft und die kritische Bildung insgesamt stark zurückgedrängt, aber dennoch weiterentwickelt und ausdifferenziert, wenn auch zunehmend in Richtungen, die sich immer weiter von marxistischen Ansätzen entfernten (vgl. z.B. Pongratz 2010, Ribolits 2011, Holzer 2017). Nach Beginn der Krise 2008 wurden jedoch zunehmend wieder Bezüge zu Marx und zur älteren kritischen Theorie, lange als zu radikal verpönt, hergestellt. Kapitalismuskritik und Marx sind wieder „zulässig“ und „salonfähig“ geworden. In der Erwachsenenbildung, in den Universitäten, in den Wissenschaften (vgl. Holzer 2017).

Was zeigen uns nun die kritischen Erziehungswissenschaften und die kritische Erwachsenenbildung? Sie analysieren die Bedeutung von Bildung und Weiterbildung für die bürgerliche Gesellschaft und die kapitalistische Produktionsweise. Sie kritisieren die Orientierung von Bildung und Weiterbildung an der Verwertbarkeit. Sie legen ihr Augenmerk auf die durch Bildung reproduzierte Klassengesellschaft. Sie belegen die Disziplinierungsfunktion von Bildung und wie gerade Bildung und Weiterbildung dazu beitragen, Menschen dazu zu bringen, Herrschaft und kapitalistische Produktionsverhältnisse nicht in Frage zu stellen. Und sie entwickeln zugleich Perspektiven, indem sie danach fragen, wie Bildung zur Überwindung der Verhältnisse beitragen könnte.

3 Mein Ansatzpunkt: Ware und Wert

Was ich in diesem Beitrag allerdings machen möchte ist – wie bereits gesagt –, auf die beiden Grundkategorien im Kapital, auf Ware und Wert, zurückzugreifen und Weiterbildung darauf abklopfen. Ich möchte mich der Sache mit einer gewissen Naivität annähern und möglichst „banal“ nach Grundzusammenhängen zwischen Ware, Wert und Weiterbildung fragen. Gerade aus einer solchen vereinfachten Annäherung ergeben sich zahlreiche interessante Gedankengänge.

Nichtsdestotrotz ist die Sache sehr verzwickelt, lassen sich Dinge nicht so klar auseinanderhalten. Es lässt sich nicht unwidersprüchlich klären, ob Bildung und Weiterbildung Ware sind und welchen Wert sie aufweisen. Die Befunde sind vielmehr: Sie sind Ware und sind es nicht. Sie haben Wert und haben ihn nicht. Es ist also ein genauerer Blick darauf nötig, inwiefern Bildung und Weiterbildung Ware sind, inwiefern sie Gebrauchs- und/oder Tauschwert aufweisen. Es ist nun zu zeigen, inwiefern das zumindest in der Marx'schen Diktion von Ware, Gebrauchs- und Tauschwert stimmt und zugleich nicht stimmt.

Es stimmt, dass Bildung und Weiterbildung immer mehr vermarktet werden und an Verwertbarkeit orientiert sind. Aber zugleich stimmt es nicht, denn sie waren in der bürgerlichen Gesellschaft immer schon in hohem Ausmaß marktförmig organisiert und wesentlicher Bestandteil der kapitalistischen Produktion, selbst jene Bildung, die unter dem Deckmantel der aufklärerischen Bildungsideale auftritt, also z.B. Allgemeinbildung oder Selbstentwicklung. Und es stimmt auch insofern nicht, als Bildung und Weiterbildung bis heute nie *ganz* marktförmig organisiert sind. Es stimmt aber weiters, dass Teilaspekte von Bildung und Weiterbildung Warenform annehmen. Es stimmt aber auch nicht, weil diese Teilaspekte zugleich Besonderheiten aufweisen, die anderen Waren nicht anhaften. Es stimmt auch, dass Bildung und Weiterbildung Gebrauchswert aufweisen, aber hier ist zu klären, welchen Ge-

brauchswert und für wen brauchbar. Es stimmt weiters, dass Bildung und Weiterbildung in gewisser Weise Tauschwert aufweisen. Aber es stimmt auch nicht, denn der „Tausch“ von Bildung und Weiterbildung ist nicht eindeutig und klar nachvollziehbar, sondern es lassen sich nur Teilaspekte tauschen und auch dies mit bestimmten Einschränkungen. Diesen und weiteren Diagnosen gilt es, auf den Grund zu gehen.

4 Ware und Wert im „Kapital“

Um dies tun zu können ist zunächst notwendig, sich nochmals die grundlegenden Begriffe von Marx zu vergegenwärtigen, wenn auch vereinfacht: Die kapitalistische Produktionsweise ist eine Produktion und ein Austausch von Waren und Marx spricht von der Ware als „Elementarform“, der er sich auch entsprechend gleich zu Beginn des „Kapitals“ eingehend widmet. Dinge – ich spreche hier vereinfacht von „Dingen“, die aber sowohl materiell als auch immateriell sein können – Dinge sind also nicht per se Ware, auch wenn uns dies aktuell meist so vorkommt. Marx verweist mit den Ausführungen zum „Warenfetisch“ genau *darauf*, dass wir Ware als etwas Gegebenes hinnehmen und gar nicht mehr hinter die gesellschaftliche Entstehung der Warenförmigkeit blicken (vgl. MEW Bd. 23: 85 ff.). Vielmehr gilt aber: Etwas ist nicht von vornherein Ware, sondern erst im gesellschaftlichen Zusammenhang und in der Produktionsweise werden Dinge zu Waren. Um Ware zu sein, muss ein Ding Gebrauchswert und Wert aufweisen. Und: Waren sind nur jene Dinge, die für den Tausch produziert werden oder für diesen Zweck angeeignet werden.

Der *Gebrauchswert* ist sehr allgemein durch die Brauchbarkeit, die Nützlichkeit bestimmt und hier tritt die bereits genannte Sprachverwirrung in der kritischen Bildung ein: Wenn dort die Brauchbarkeits- und Nützlichkeitsorientierung von Bildung und Weiterbildung verurteilt wird, ist damit die Ausrichtung auf kapitalistisch verwertbare Nützlichkeit gemeint, nicht aber die Brauchbarkeit und Nützlichkeit, die der Bildung auch in anderer Form innewohnen kann: Nützlichkeit für private Interessen oder gar Nützlichkeit für antikapitalistische Aktivitäten. Es ist also in der kritischen Diskussion näher zu bestimmen, welche Nützlichkeit kritisiert wird. Ich komme darauf noch zurück.

Aber nun zurück zu den Marx'schen Grundbegriffen. Marx spricht zuerst vom Tauschwert im direkten Austausch von Dingen, konkretisiert dann aber im weiteren Verlauf, dass eigentlich von „Wert“ die Rede sein müsse, auch wenn hier eine sehr enge Verknüpfung besteht und die Begriffe zuweilen gleichgesetzt werden können. Der Wert eines Dings ist bei Marx durch die eingebrachte menschliche

Arbeit bestimmt. Aber nicht durch die einzelne Arbeit, sondern die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeit. Der Wert ist also nur in der gesellschaftlichen Gesamtheit zu bestimmen. (Von den Differenzierungen von Wert und Preis sehe ich jetzt der Vereinfachung halber ab.) „Sieht man nun vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten.“ (MEW Bd. 23: 52). „Ein Gebrauchswert oder Gut hat also nur einen Wert, weil abstrakt menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht oder materialisiert ist“ (ebd.: 53). Die einzelne Ware gilt nur als Durchschnittsexemplar (ebd.: 54). Der Tauschwert ist nun der Wert, der sich im konkreten Austausch zeigt, er ist also quasi das der Ware direkt Anhaftende, während Wert die gemeinschaftliche Dimension, die in der Ware manifestierte gesellschaftliche Arbeit ist.

Ware ist nun nach Marx nur, was Gebrauchswert und Wert gemeinsam aufweist. Und da Marx nie die einzelne Ware mit ihrem Gebrauchswert und Tauschwert im Blick hat, sondern immer die gesamte gesellschaftliche Produktionsweise, gilt: „Um Ware zu produzieren, muß er nicht nur Gebrauchswert produzieren, sondern Gebrauchswert für andre, gesellschaftlichen Gebrauchswert“ (ebd.: 55) und in diesem Sinn werden Waren gezielt für den Tausch produziert bzw. können für den Tausch vereinnahmt werden.

5 Bildung und Weiterbildung als Ware, Gebrauchs- und Tauschwert

Was heißt das alles nun für Bildung und Weiterbildung? Sie müssten Gebrauchswert und Wert aufweisen, als Ware produziert oder vereinnahmt werden und dann als Ware Teil der kapitalistischen Produktion und des Warentauschs sein.

5.1 Wissen als vereinfachte Anschauung

Ich diskutiere dies zunächst an einem speziellen Teilaspekt von Bildung und Weiterbildung: dem Wissen. Wissen ist alltagssprachlich eng mit Bildung und Weiterbildung verknüpft, beispielsweise wenn von Wissensvermittlung, Wissenserwerb die Rede ist. Allerdings ist Wissen erstens auch jenseits von Bildung eine relevante Kategorie und geht es zweitens bei Bildung und Weiterbildung nicht nur um Wissen. Hinzu kommen noch ganz andere relevante Bildungsdimensionen: Können, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Denkvermögen, Urteilskraft, Selbständigkeit etc.

Dennoch lassen sich an bestimmten Formen des Wissens Waren- und Wertförmigkeit gut nachvollziehen. Unter anderem hat André Gorz das vorgeführt (Gorz 2001, 2004). Er zeigt beispielsweise, dass Wissen eine wesentliche Produktivkraft ist, dass es aber der Kontrolle durch das Kapital unterworfen wird, weil Wissen potenziell die Eigenschaft eines Gemeinguts hat. Der *Gebrauchswert* des Wissens kann

dabei unterschiedlich auftreten, beispielsweise in Form von anwendbaren Kenntnissen, aber auch in Form von subjektiven Erfahrungen. Ebenso gibt aber auch sogenanntes „totes“ Wissen, das beispielsweise in Maschinen oder Medikamenten quasi „eingebaut“ ist. Der Wert des Wissens entspringt seiner Produktion: ob nun – wie bereits von Marx formuliert – durch die Einverleibung von wissenschaftlichen Erkenntnissen (vgl. z.B. MEW Bd. 23: 382, 407 FN 108, 674) oder durch die explizit auf Verwertbarkeit gerichtete Produktion von Wissen. Die Warenförmigkeit zumindest eines Teils von Wissen wäre damit also gegeben. Allerdings haftet zumindest dem Wissen in Form von Kenntnissen und Erfahrungen eine Eigentümlichkeit an: Beim Tausch wird es zwar weitergegeben, bleibt aber zugleich auch bei jenen, die es hergeben. Darin sieht Gorz nun eben, dass Wissen potenziell Gemeingut sei. Unter anderem *deswegen* muss die kapitalistische Verkäuflichkeit und die begrenzte Verfügbarkeit gezielt hergestellt werden. Dies erfolgt beispielsweise über Patentrechte oder über die Herstellung eines Marktes, in dem Wissen gegen Geld gehandelt wird und damit nicht offen für alle zugänglich ist (vgl. Gorz 2001, 2004). Hier kommt nun unter anderem der Weiterbildungsmarkt in Stellung.

5.2 *Weiterbildung als Gebrauchswert, Wert und Ware*

Inwiefern ist nun Weiterbildung Ware bzw. keine Ware? Ich nehme jetzt mal nur die Weiterbildung in den Blick, auf Bildung komme ich später noch zurück. Der Gebrauchswert von Weiterbildung lässt sich weitgehend außer Frage stellen. Allerdings stellt sich die bereits angesprochene Frage, für wen die Kenntnisse und Fähigkeiten nützlich sind: Für mich individuell, in meinem privaten Umfeld oder für die kapitalistische Verwertung? An Letzterer setzt die bereits genannte Kritik an der Brauchbarkeits- und Nützlichkeitsorientierung von Weiterbildung an. Der Gebrauchswert kann aber auch verloren gehen, beispielsweise, wenn Kenntnisse überholt sind. Dies kommt zum Tragen, wenn ständige Weiterbildung gefordert wird: Aufgrund von ökonomischen Entwicklungen werden vormals kapitalistisch nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten nutzlos und sollen durch neue ersetzt werden. Aber solche Kenntnisse werden nicht notwendig völlig nutzlos, sondern können außerhalb der beruflichen Sphäre weiterhin Bedeutung haben, z.B. alte Handwerkstechniken die zu Hause nützlich sind. Allerdings können Kenntnisse auch völlig nutzlos werden, beispielsweise ist das Beherrschen von frühen Textverarbeitungsprogrammen wie Word 5.0 inzwischen tatsächlich nutzlos. Auch wenn es erst durch kapitalistische Innovation gezielt nutzlos gemacht wurde.

Der *Wert* von Weiterbildung müsste sich nun daran zeigen, dass sie Produkt menschlicher Arbeit ist. Dies ist bei der Weiterbildung ebenfalls zweifellos gegeben. Aber, wie Marx sagt: „Ein Ding kann nützlich und Produkt menschlicher Arbeit sein, ohne Ware zu sein“ (MEW Bd. 23: 55). Erst in der Produktion von gesell-

schaftlichem Gebrauchswert und in der Einspeisung in den Tausch wird ein Ding zur Ware. Wird also für das eigene Bedürfnis gelernt, so wird keine warenförmige Weiterbildung betrieben. (Auch wenn es verzwickt bleibt, weil ja selbst das „Wollen“ in hohem Ausmaß gesellschaftlich hergestellt ist. Wie Ludwig Pongratz (2010: 163) zum lebenslangen Lernen sagt: „Die Menschen sollen wollen, was sie müssen“.) Aber auch: Wird antikapitalistische Weiterbildung betrieben, wird keine Ware hervorgebracht. Auch wenn es inzwischen selbst dafür einen eigenen Markt gibt.

Wird aber Weiterbildung „produziert“, die kapitalistisch verwertbar ist, so müsste sie eigentlich Wert und Tauschwert haben und damit Ware sein. Allerdings stellt sich hier die Frage, wer wann wofür Weiterbildung „produziert“. Wird Weiterbildung als Ware produziert und getauscht? Die Antwort ist ein eindeutiges „Ja“. Ja, weil ein Teil des Weiterbildungswesens marktförmig organisiert ist. Hier treten sich Tauschpartner_innen gegenüber: Bildungsanbieter_innen auf der einen, Bildungskäufer_innen auf der anderen Seite, also in herkömmlich Marx'schen Sinn ein Tauschverhältnis (vgl. z.B. Meueler 1998: 120), das über das Prinzip Geld gegen Ware, Ware gegen Geld zu funktionieren scheint.

Was aber wird hier genau getauscht? Welche Ware? Die Frage ist also auch mit Nein zu beantworten, denn bei genauerer Betrachtung wird nicht Weiterbildung getauscht, sondern vor allem zwei Elemente: 1. Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten und vor allem: 2. die Vermittlung dieser. Zum ersten Element: Die Besonderheit von Wissen als Ware bzw. Nicht-Ware habe ich bereits gezeigt: Das Problem, dass dieses bei Übergabe dennoch auch im „Besitz“ der verkaufenden Person bleibt. Bereits angesprochen habe ich das Problem, dass ein großer Teil des Wissens nicht per se für den Tausch produziert wird. Hinzu kommt eine weitere Besonderheit: Produzent_innen von Kenntnissen und Fähigkeiten sind nur zu einem kleinen Teil jene, die sie dann vielleicht auch verkaufen wollen. Eine Eigentümlichkeit von Lernen ist, dass dies nur durch die Subjekte selbst erfolgen kann. Jede sich weiterbildende Person ist somit immer Mitproduzentin (vgl. z.B. Meueler 1998: 119; Graßl 2013). Was allerdings verkauft und gekauft wird ist die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, womit wir beim zweiten Element angelangt sind. Unternehmen kaufen Trainings. Weiterbildungseinrichtungen verkaufen Kurse etc. Und dieser Kauf und Verkauf ist eben hochgradig an kapitalistischen Verwertungsinteressen orientiert, worauf viele kritische Einsprüche hinweisen. Allerdings sichert das Tauschverhältnis bei Kursen und Trainings etc. keineswegs, dass das Wissen, das Können tatsächlich angeeignet wird. Die „Mitproduzent_innen“ in Form der lernenden Menschen können jederzeit quasi die „Produktion lahmlegen“, indem sie

sich nicht das aneignen, was sie sollten. Wir hören schon einen ersten Anklang von möglichem Widerstand gegen Weiterbildung.

Aus all diesen Aspekten ergibt sich aus meiner Sicht, dass im Sinn der Marx'schen Analyse und in Kombination mit erziehungswissenschaftlich ergründeten Eigenheiten Weiterbildung keine Ware sein kann. Nichtsdestotrotz ist sie in überaus hohem und zunehmendem Maß in die kapitalistische Produktionsweise auf geradezu skandalöse, menschenfeindliche und zynische Art eingebunden: Sie ist verwertungsorientiert. Sie ist an kapitalistischer Nützlichkeit ausgerichtet. Sie dient der Profitsteigerung. Vor allem aber: Sie ist dafür zuständig, die Ware Arbeitskraft zu produzieren und zu reproduzieren. Menschen für die Verwertbarkeit zu formieren und zu deformieren (vgl. z.B. Sünker 2012). Kaum jemand von uns kann Wissen und Kenntnisse, kann die angeeignete Weiterbildung an sich verkaufen. Wir müssen weiterhin unsere Arbeitskraft zu Märkte tragen, wenn auch nun mit Bildung, Qualifikationen, Kompetenzen ausgestattet.

5.3 Bildung und Weiterbildung als (Re-)Produktion der Ware Arbeitskraft

An der Bedeutung für die Produktion und Reproduktion der Ware Arbeitskraft entfaltet sich nun das gesamte Skandalöse und Verheerende der Weiterbildung. Und hier tritt nun auch die Bildung wieder hinzu.

Um mit Marx zu sprechen: „Um die allgemein menschliche Natur so zu modifizieren, daß sie Geschick und Fertigkeit in einem bestimmten Arbeitszweig erlangt, entwickelte und spezifische Arbeitskraft wird, bedarf es einer bestimmten Bildung oder Erziehung, welche ihrerseits eine größere oder geringere Summe von Warenäquivalenten kostet“ (MEW Bd. 23: 186). Während Marx hier aber Geschick und Fertigkeit in den Mittelpunkt stellt, hat die kritische Erziehungswissenschaft inzwischen deutlich gezeigt, dass es sogar um mehr geht: Hier wird gezielt Deformierung betrieben, werden Gefühle, Körper und Emotionen bearbeitet. Die Ware Arbeitskraft ist nicht nur ihr Wissen, ihr Geschick, ihr Können. Vielmehr sind die Menschen als „Eigentümer_innen“ dieser Ware auch zu entsprechender Ausbeutungsbereitschaft, Selbstdisziplinierung und Verwertungsbereitschaft zu formen, wenn auch unter dem Deckmantel von Allgemeinbildung oder humanistischer Selbstentwicklung gründlich versteckt (vgl. z.B. Koneffke 1969; Bernhard 2007).

Hier hakt die kritische Erziehungswissenschaft ein: Sie zeigt uns durch ihre Analysen, dass Erziehung und Bildung wesentlicher Bestandteil der Durchsetzung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft waren und sind. Zum einen zeigen sie die Entstehung der Bildungsidee und deren zugleich einsetzende Deformierung. Vernunft und damit verbunden auch die Ausbildung und Pflege dieser Vernunft wurde

zum zentralen Kriterium der Gesellschaftsgestaltung und zum zentralen Hebel, um die feudale Ordnung mit ihren Kriterien gottgegebener und angeborener Herrschaftsrechte zu bekämpfen (vgl. z.B. Heydorn 1970/2004; Pongratz 2010; Ribolits 2011). Bildung war damit zunächst herrschaftskritisch aufgeladen, weil Bildung mit Kritik, Urteilskraft und Emanzipation im Sinne einer Befreiung von Herrschaftsverhältnissen verbunden war. Die Kant'sche Formel der „Befreiung aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“ qua Vernunft steht sinnbildlich dafür, dass mittels Vernunft und Einsicht diese Befreiung von feudaler Herrschaft gelingen könne.

Das potenziell befreiende herrschaftskritische Moment der Bildung wurde dieser aber sogleich wieder entzogen, als die bürgerliche Herrschaft etabliert war, denn diese wiederum durfte nun keinesfalls durch Bildung gefährdet werden. Vielmehr wurde Bildung ihrer Potenziale sogleich wieder beraubt und damit der kapitalistischen Produktion zugeführt. Diese neue Funktion wurde dadurch verschleiert, dass erklärt wurde, humanistische Bildung, allgemeine Bildung etc. stünden jenseits der Verwertbarkeit. Dieses Verständnis haftet dem Bildungsbegriff bis heute an, was sich beispielsweise an dem eingangs erwähnten Slogan zeigt, Bildung dürfe nicht zur Ware werden. Unter dem – wie es Armin Bernhard nennt – „Schein der Weiterentwicklung der menschlichen Wesenskräfte“ unter dem „Anschein eines naiven Philanthropismus“ (Bernhard 2003: 933) wird das Subjekt deformiert. Und die Pädagogik leistet dafür vollste Arbeit mit stetig verfeinerten Instrumenten, die unter wohlklingenden Formeln wie „Subjektorientierung“, „Lebensweltorientierung“ oder „Selbststeuerung“ perfekt die kapitalistischen Interessen verschleiern (vgl. z.B. Bernhard 2003: 933). Heydorn formuliert 1970: „Aufgabe der Bildungsinstitutionen war es, die Entwicklung der Produktivkräfte bei gleichzeitiger Paralyse des Bewußtseins voranzutreiben“ (Heydorn 1970/2004: 246). Und Bernhard greift eine gängige Sprachfloskel auf, wenn er formuliert: „In der Tat lernen wir nicht für die Schule, sondern für das Leben. Gerade darin liegt der Skandal bürgerlich-neuzeitlicher Gesellschaften: in der Vorbereitung auf ein Leben, von dem das Leben abgezogen ist, weil es abstrakten Gesetzmäßigkeiten gehorcht, die die Verdinglichung beständig reproduzieren“ (Bernhard 2003: 934).

Entlang dieser Rolle von Bildung und Weiterbildung für die Herstellung der Ware Arbeitskraft und dem Erhalt bürgerlicher Herrschaft sind auch Veränderungen im Bildungssystem zu analysieren: die Ausweitung von Ausbildungszeiten oder die Standardisierungen und Modularisierungen von Aus- und Weiterbildung (vgl. z.B. Koneffke 1969, 2006; Sünker 2012; Bernhard 2003, 2007). Aber auch kürzere, „effizientere“ Weiterbildungen und E-Learning sind in diesem Lichte zu betrachten. Sie alle dienen dem, was schon Marx als Verwohlfleierung und stärker an den Er-

fordernissen des Kapitals ausgerichtete Volksbildung attestiert (vgl. MEW Bd. 25: 311). Es geht um Produktivkrafteerhöhung unter möglichst geringem Aufwand.

Zu diesen Mechanismen zählt beispielsweise auch die Etablierung des Scheins, jeder sei nun „Selbstunternehmer_in“ (vgl. z.B. Bröckling 2007), „Ich-AG“ oder die kritisierte „Totalverzweckung“ des ganzen Menschen (vgl. z.B. Ribolits 2009). Diese Instrumente sind aber nicht Hauptproblem, sondern „nur“ noch Details der Perfektionierung der Verwertbarkeit, wenn auch mit menschenverachtenden und viel Leid erzeugenden Auswirkungen. In der Totalverzweckung des Menschen tritt zudem noch ein spezifisch kapitalistisches Element hinzu: Die Vereinnahmung von bislang nicht verwerteten Elementen. Nun werden auch Persönlichkeit und soziale Erfahrungen zu einem Teil der Ware Arbeitskraft umfunktioniert. Und ebenso kann die zunehmende Bedeutung informellen Lernens als Kommodifizierung von bislang ungenutzten Reserven gelesen werden (vgl. z.B. Bernhard 2007). Aber selbst herkömmliche Qualifikationen bedürfen der ständigen Erneuerung, um die Verwertbarkeit aufrecht zu erhalten. Erklärt wird: Weil die Entwicklungen nun mal voranschreiten, sei lebenslanges Lernen notwendig. Verschwiegen wird: Weil kapitalistische Produktion Innovationen erfordert, werden vorhandene Qualifikationen entwertet und müssen Menschen ihre Ware Arbeitskraft erst wieder herstellen. Doch selbst wenn die Ware Arbeitskraft ständig mit Weiterbildung aufrechterhalten und neu geschaffen wird, garantiert dies nicht den versprochenen Erfolg, die eigene Arbeitskraft verkaufen zu können: Erwerbsarbeitslosigkeit ist systemimmanent und gewollt.

Kehren wir mit all diesen Einsichten nun zum eingangs erwähnten Slogan „Bildung darf keine Ware werden“ zurück, so zeigt sich nun: Diese Aussage ist insofern grundlegend falsch, weil Bildung und Weiterbildung nie Ware im Marx'schen Sinn sein können. Falsch ist die sie aber auch hinsichtlich der Unterstellung, es gäbe eine breite Sphäre nicht an Verwertbarkeit orientierter Bildung. Richtig ist dann lediglich noch der Verweis, dass Verwertbarkeit kritisch zu verurteilen ist.

6 Widerstand

Aber der Bildung und Weiterbildung wohnt zugleich ein widerständiges Element inne. Und damit komme ich zum letzten Teil meiner Ausführungen, in der ich widerständige Dimensionen allerdings nur noch kurz und skizzenhaft anreißer. Zwei Aspekte stelle ich in den Vordergrund: 1. die Widersprüchlichkeit von Bildung mit möglichen ungewollten Nebeneffekten von Befreiungspotenzialen. Und 2. der bislang übersehene oder ignorierte Widerstand gegen die Verwertbarkeitsorientierung von Weiterbildung.

Zu Ersterem: Kritische Bildungstheorie verweist seit Jahrzehnten auf die Brüchigkeit von bürgerlicher Bildung und darin aufblitzende befreiende Potenziale. Der Grund für die Brüchigkeit liegt in der hier wie überall vorhandenen dialektischen Widersprüchlichkeit (vgl. z.B. Adorno 1965-66/2003, 1966/2003; Koneffke 1969, 2006). Für mich bringt das Koneffke 1969 und 2009 besonders deutlich zum Ausdruck: Die bürgerliche Gesellschaft hat Bildung zwar ihrer zunächst vorhandenen herrschaftskritischen Bedeutungen beraubt, aber sie lässt sich nicht ganz tilgen, sie bleibt als subversives Potenzial aufbewahrt, als zwar domestizierte, aber dennoch untilgbar eingeschriebene Autonomie. Der Grund ist der: *Gerade weil* bürgerliche Bildung auf Vernunft, auf Emanzipation, auf Autonomie beruht, lässt sich das Potenzial, dass sich diese auch gegen die bürgerlich-kapitalistische Herrschaft in Stellung bringt, nicht ganz beseitigen, höchstens befrieden und eingrenzen. *Gerade weil* kapitalistische Produktion auf „autonome“ Subjekte angewiesen ist, die als scheinbar gleichberechtigte Tauschpartner_innen ihre Ware Arbeitskraft verkaufen, besteht das Potenzial – oder aus Sicht des Kapitals: die Gefahr –, dass sich diese Autonomie als Befreiung von der bürgerlichen Herrschaft manifestiert. „... ohne reale Freiheit der Einzelnen keine Kapitalverwertung“ (Koneffke 2009: 226). Aber gerade darin liegt das Potenzial einer anderen Freiheit, weswegen die Autonomie domestiziert werde, aber weiterhin potenziell gefährlich für Herrschaft sei. Koneffke verortet beispielsweise in der Ausweitung der Ausbildungszeit und der damit einhergehenden Entstehung einer eigenständigen Lebensphase „Jugend“ die lauernde Gefahr, dass Jugendliche „gach“ auf andere Gedanken kommen. Das Kapital hängt „immer stärker von der Leistung des Bildungswesens ab[...], das es zugleich fürchten muß“ (Koneffke 1969: 428). Mit allen Mitteln wird zwar versucht, diese „schädlichen“ Nebeneffekte wie Mündigkeit oder Herrschaftskritik zu verhindern. Beispielsweise über verstärkte Verwertungsorientierung von Bildung und Weiterbildung, über Effizienzsteigerungen, über – wie es Bernhard formuliert – Entfremdung zur Einkapselung des Subjektvermögens (vgl. Bernhard 2003: 925; auch Bernhard 2012). Aber, so Bernhard weiter: Gelingende Unterbrechung, Unterlaufungen, Möglichkeiten der gelingenden Menschwerdung lassen sich nicht ganz eliminieren (vgl. Bernhard 2003: 937). Damit wohnt der Bildung von vornherein ein widerständiges Moment inne, das es kritisch zu reaktiveren und verstärken gälte.

Eine Form der Realisierung von Widerständigkeit ist der Widerstand gegen die Weiterbildung selbst. Dies ist ein in Weiterbildungskreisen – vermutlich nicht zufällig – bislang völlig ignoriertes Element, das ich mit einer aktuellen Forschungsarbeit zur Geltung bringen möchte (vgl. Holzer 2017), womit ich zum zweiten Punkt des Widerstands und zu meinen letzten Gedanken dieser Ausführungen komme: dem Widerstand gegen Weiterbildung.

Bedeutsame Überlegungen dazu hat beispielsweise Dirk Axmacher (1990) Ende der 1980er-, Anfang der 1990er-Jahre angestellt. Er zeigte, dass bereits im 19. Jahrhundert bei Handwerkern massiver Widerstand gegen Weiterbildung zu verzeichnen war. Axmacher analysierte das unter anderem als Widerstand gegen die Durchsetzung neuer kapitalistischer Produktionsweisen. Ich gehe in meiner Analyse aber weiter: Ich beziehe möglichst alle Forschungen zu Widerständen in und gegen Lehr-Lern-Prozesse ein¹, stelle Verbindungen zu Widerstandsforschungen und Widerstandsbezügen in anderen Feldern², z.B. in politischen Kontexten oder im Zusammenhang mit Arbeitskämpfen, her und verwebte diese zu einer kritischen Theorie der Weiterbildungsverweigerung (vgl. Holzer 2017). Dann zeigt sich: Die Hochglanzprospekte über „lebenslanges Lernen“ werden stumpf. Der angeblich unumstößliche Glauben an die Chancen durch Weiterbildung ist brüchig. Menschen verweigern sich auch der Weiterbildung. Weil sie die Erfahrung machen, dass die Versprechen nicht eingehalten werden. Weil sie sich Freiräume für andere Interessen schaffen. Weil sie sich bewusst oder unbewusst zuweilen der Verwertbarkeit entziehen wollen.

Im Weiterbildungswiderstand treffen Interessen des Kapitals auf subjektive, autonome Interessen. Als Antagonist_innen, als Gegenkräfte treten sie gegenüber: Herrschaftsmechanismen mit deren konkreten Vertreter_innen oder Stellvertreter_innen auf der einen Seite, und sich still und unauffällig entziehende Weiterbildungswiderständige auf der anderen Seite. Und auch wenn solcher Widerstand eben meist unauffällig als Unterlassung erfolgt, als Unterlassung der geforderten Norm, sich aktiv um die eigene Weiterbildung zu bemühen (vgl. Holzer 2017). Auch wenn er nicht per se kritisch ist, weder in der Intention, noch der Wirkung. Auch wenn er lediglich ein winziges Puzzleteil in einem komplexen Gemenge ist. Auch wenn er gerne „übersehen“ wird, nicht zuletzt, um die bürgerliche Herrschaft und die kapitalistische Verwertung ja nicht als angreifbar zu entblößen. So hat Weiterbildungswiderstand dennoch Potenziale: Er zeigt die Brüchigkeit der Bereitschaft, sich ganz der kapitalistischen Verwertung auszuliefern. Er zeigt die Grenzen der Belastbarkeit. Er birgt subversive Potenziale. Weiterbildungswiderstand bleibt zwar widersprüchlich: Er trägt zugleich auch zur Reproduktion von Klassenverhältnissen und zur Zementierung von Ungerechtigkeit bei (vgl. Willis 1977/2013). Und diesem Widerspruch ist nicht zu entkommen (vgl. Holzer 2017). Aber dennoch: Er wurde in sozialen Bewegungen und Klassenkämpfen bislang ignoriert und statt dessen auf Bildung als Beitrag zu Gesellschaftskritik und Über-

¹ z.B. Willis 1977/2013, Giroux 1983/2001, Axmacher 1990, Holzkamp 1987/1997, Bolder/Hendrich 2000, Faulstich 2006

² z.B. Foucault 1976/1997, 1984, 2005, Scott 1990, Ackroyd/Thompson 1999, Butler 2001, Hardt/Negri 2003, Boltanski/Chiapello 2003, Bröckling 2007, Žižek 2009

schreitung der Verhältnisse gesetzt. Dies mag ein möglicher Aspekt sein. Aber: Auch gegen Bildung und Weiterbildung im Dienste bürgerlicher Herrschaft und kapitalistischer Produktionsverhältnisse bedarf es des Widerstands. Und es gibt ihn. Er ist aber überhaupt erst sichtbar zu machen und mit anderen sozialen und politischen Gegenkräften zu verbinden. Er ist kritisch-analytisch auf seine Bedeutung in den kapitalistischen Verhältnissen zu erkunden. Und er ist als kritisches Potenzial zu erkennen und vielleicht sogar aus seiner individuellen Form zu einer solidarischen Form weiterzuentwickeln (vgl. Holzer 2017). Eine Wirkung lässt sich erahnen: Was wäre, wenn es hieße: Stell dir vor, es ist Weiterbildung, und keine_r geht hin?

7 Literatur

- Ackroyd, Stephen / Thompson, Paul (1999): *Organizational Misbehaviour*. London, Thousand Oaks, New Delhi: SAGE Publications.
- Adorno, Theodor W. (1965-66/2003): *Vorlesung über Negative Dialektik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. (1966/2003): *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Axmacher, Dirk (1990): *Widerstand gegen Bildung. Zur Rekonstruktion einer verdrängten Welt des Wissens*. Weinheim: StudienVerlag.
- Bernhard, Armin (2003): *Bildung als Bearbeitung von Humanressourcen. Die menschlichen We- senskräfte in einer sich globalisierenden Gesellschaft*. In: *UTOPIEkreativ*, Heft 156 (Oktober 2003), S. 924-938.
- Bernhard, Armin (2007): *Bildung als Ware – Die Biopiraterie in der Bildung und ihr gesellschaftli- cher Preis*. In: *UTOPIEkreativ*, Heft 197 (März 2007), S. 202-211. Und Online: <https://www.linksnet.de/artikel/20440> [letzter Zugriff: 28.04.2017].
- Bernhard, Armin (2012): *Der geschichtsmaterialistische Ansatz in Pädagogik und Erziehungswis- senschaft*. Einführung zu: Gamm, Hans-Jochen (2012): *Pädagogik als humanes Erkenntnis- system*. *Das Materialismuskonzept in der Erziehungswissenschaft*. Baltmannsweiler: Schnei- der Verlag Hohengehren, S. 11–31.
- Bolder, Axel / Hendrich, Wolfgang (2000): *Fremde Bildungswelten. Alternative Strategien lebens- langen Lernens*. Opladen: Leske + Budrich.
- Boltanski, Luc / Chiapello, Ève (2003): *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz: UVK.
- Bröckling, Ulrich (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Butler, Judith (2001): *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt am Main: Suhr- kamp.
- Faulstich, Peter (2006): *Lernen und Widerstände*. In: Faulstich, Peter / Bayer, Mechthild (Hrsg.): *Lernwiderstände. Anlässe für Vermittlung und Beratung*. Hamburg: VSA-Verlag, S. 7–25.
- Foucault, Michel (1976/1997): *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit Band 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1978/1992): *Was ist Kritik?* Berlin: Merve.
- Foucault, Michel (1984/2005): *Den Regierungen gegenüber: die Rechte des Menschen (Wortmel- dung)*. In: Ders.: *Dits et Ecrits. Schriften*. Band 4. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 873–875.
- Gamm, Hans-Jochen (2012): *Pädagogik als humanes Erkenntnisssystem. Das Materialismuskonzept in der Erziehungswissenschaft*. (Beiträge von 1977–1999). Baltmannsweiler: Schneider Ver- lag Hohengehren.
- Giroux, Henry A. (1983/2001): *Theory and Resistance in Education. Towards a Pedagogy for the Opposition. Revised and Expanded Edition*. Westport, London: Bergin & Garvey.
- Gorz, André (2001): *Welches Wissen? Welche Gesellschaft?* Textbeitrag zum Kongress "Gut zu Wis- sen", Heinrich-Böll-Stiftung, 5/2001. Online: www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/welches_wissen_gesellschaft.pdf [letzter Zugriff: 05.05.2017].
- Gorz, André (2004): *Wissen, Wert und Kapital. Zur Kritik der Wissensökonomie*. Zürich: Rotpunkt- verlag.
- Graßl, Hans (2013): *Bildungsproduktion*. In: *Glossar Ökonomisierung von Bildung*. Online: <http://www.gloeb.de> [letzter Zugriff: 28.04.2017].
- Hardt, Michael / Negri, Antonio (2003): *Empire. Die neue Weltordnung*. Durchgesehene Studien- ausgabe. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Heydorn, Heinz-Joachim (1970/2004): *Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft*. Werke Bd. 3.
- Holzer, Daniela (2017): *Weiterbildungswiderstand. Eine kritische Theorie der der Verweigerung*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Holzmann, Klaus (1987/1997): *Lernen und Lernwiderstand. Skizzen zu einer subjektwissenschaft- lichen Lerntheorie*. In: Holzmann, Klaus: *Schriften*. 1. Normierung, Ausgrenzung, Widerstand. Hamburg, Berlin: Argument Verlag, S. 159–195.

- Huisken, Freerk (2009): „Bildung darf keine Ware werden!“ Warum? Was haben Studierende gegen Geld und Waren? In: Auswege. Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht. GegenRede 5. <http://www.magazin-auswege.de/2009/12/bildung-darf-keine-ware-werden/> [Letzter Zugriff: 01.05.2017].
- Koneffke, Gernot (1969): Integration und Subversion. Zur Funktion des Bildungswesens in der spätkapitalistischen Gesellschaft. In: Das Argument, Heft 54, S. 389–430.
- Koneffke, Gernot (2006): Einige Bemerkungen zur Begründung materialistischer Pädagogik. In: Keim, Wolfgang / Steffens, Gerd (Hrsg.): Bildung und gesellschaftlicher Widerspruch. Hans-Jochen Gamm und die deutsche Pädagogik seit dem Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 29–44.
- Koneffke, Gernot (2009): Die verzwickte Domestikation der Autonomie. Heydorn weitergedacht. In: Bünger, Carsten / Euler, Peter / Gruschka, Andreas / Pongratz, Ludwig A. (Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Wien: Schöningh, S. 215–227.
- Laux, Henning (2009): Die Fabrikation von „Humankapital“. Eine praxistheoretische Analyse. In: Berliner Debatte Initial, 20. Jg., Heft 3, S. 4–15.
- MEW: Das Kapital, Band 23-25. Berlin/DDR: Dietz.
- Meueler, Erhard (1998): Bildung als Ware. Zur Ökonomisierung der Erwachsenenbildung. In: Jahrbuch für Pädagogik 1998 „Bildung nach dem Zeitalter der großen Industrie“, S. 117–125.
- Oswald, Christian (2011): Über Humankapital und einige seiner Familienprobleme. In: Casale, Rita / Forster, Edgar (Hrsg.): Ungleiche Geschlechtergleichheit. Geschlechterpolitik und Theorien des Humankapitals. Opladen u.a. : Budrich 2011, S. 35-60.
- Pongratz, Ludwig A. (2010): Kritische Erwachsenenbildung. Analysen und Anstöße. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Ribolits, Erich (2009): Bildung ohne Wert. Wider die Humankapitalisierung des Menschen. Wien: Löcker.
- Ribolits, Erich (2011): Bildung – Kampfbegriff oder Pathosformel. Über die revolutionären Wurzeln und die bürgerliche Geschichte des Bildungsbegriffs. Wien: Löcker.
- Scott, James C. (1990): Domination and the Arts of Resistance. Hidden Transcripts. New Haven, London: Yale University Press.
- Sünker, Heinz (2012): Historisch-materialistische Ansätze in Bildungsforschung und Pädagogik. In: Bauer, Ullrich / Bittlingmayer, Uwe / Scherr, Alfred (Hrsg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 335–351.
- Willis, Paul (1977/2013): Spaß am Widerstand. Learning to Labour. Dt. Neuübersetzung. Hamburg: Argument Verlag.
- Žižek, Slavoj (2009): Auf verlorenem Posten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Daniela Holzer, Assistenzprofessorin im Arbeitsbereich Erwachsenen- und Weiterbildung des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz.
<http://homepage.uni-graz.at/de/daniela.holzer/>